

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 55.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet
halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk
mit Postzuschlag 1 fl. 8 kr.

Donnerstag den 15. Mai.

Einrückungsgebühr für die kleine
Seite aus gewöhnlicher Schrift
je 2 Kreuzer.

1873.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 11. Mai. Der Redakteur der Bürgerzeitung hat den Abgang seines Wiener Extrazugs bis auf 3. Juni verschoben, weil die Ausstellung bis zum 23. noch zu unvollendet sein wird. (N. 3.)

Landesprodukten-Börse Stuttgart vom 12. Mai. Die heutige Börse war nicht stark besucht und der Verkehr ziemlich leblos. Wir notiren: Waizen, bair., 8 fl. 42 kr. russ., 8 fl. 36 bis 39 kr. kaliforn., 9 fl. 15 bis 18 kr. Kernen 8 fl. 24-36 kr. Haier 4 fl. 36 bis 54 kr. Mehlpreise per 100 Klg. incl. Sad. Mehl Nr. 1: 25 fl. 36 kr. bis 26 12 kr. Nr. 2: 23 fl. 36 kr. bis 24 fl. Nr. 3: 20 fl. 12 bis 36 kr. Nr. 4: 18 fl. 48 bis 17 fl.

Ulrich, 11. Mai. In Bempflingen wurde von dem dortigen Kaufmann S. letzten Mittwoch früh 3 Uhr, also in der Dunkelheit, auf 2 Bauernhöfen von da, von denen der eine mittelst einer Leiter einen Besuch bei der Magd machen wollte, geschossen und einem derselben die volle Ladung Schrot in den Rücken gejagt. Der Geschossene ist gestern Nachmittag 2 Uhr gestorben, das Gericht hat mit den Gerichtsärzten heute Nachmittag die Sektion vorgenommen. S. ist schon seit Mittwoch Nachmittag hier in Untersuchungs-Arrest und seiner That geständig. Derselbe ist um so mehr zu bedauern, als er ein ganz wackerer und ruhiger Mann ist, und seine Ruhe nur deswegen verloren zu haben scheint, weil ihm früher schon zweimal von Dieben eingebrochen worden sei. (S. M.)

Glänzende Gesäfte wird ein Hr. Josef Röder von Ulm auf der Wiener Weltausstellung machen. Er hat nämlich eine Stiefelpug- und Wischmaschine erfunden, womit man innerhalb einer Minute ein Paar Stiefel glänzend macht.

Berlin, 10. Mai. Aus der gestrigen Bundesraths-Sitzung wird nachträglich bekannt, daß die königlich württembergische Regierung den Antrag einbrachte, es möge noch in dieser Reichstags-Session ein Gesetzesentwurf über Einführung eines gemeinsamen Reichspapiergeldes vorgelegt werden, und daß dieser Antrag allgemeine Zustimmung fand. Es liegt nahe, daß die Ausführung des Antrages unaufhaltsam Platz greifen wird, so daß die Erledigung gleichzeitig mit der Beratung des vertragen letzten Artikels (18) erfolgen kann.

Berlin, 10. Mai. Von Seiten der preussischen Regierung ist ein Gesetzesentwurf wegen Bestrafung des Contractbruches der Arbeiter ausgearbeitet worden, auf Grund dessen demnächst Verhandlungen mit den übrigen Bundesregierungen stattfinden sollen.

Berlin, 12. Mai. Der Kaiser bewilligte heute das Entlassungsgesuch des Handelsministers Grafen Jbenplitz. Der Kaiser sanctionirte gestern die Kirchengesetze und das Beamten-Servisgesetz. (Jekk. J.)

Wiesbaden, 11. Mai. Vorgestern ist Senator Karl Schurz aus New-York zum Besuch seiner hier wohnenden Familie eingetroffen.

Leipzig, 10. Mai. Das „Tagbl.“ schreibt: „Nach Mittheilungen, welche uns im Laufe der gegenwärtigen Messe von Industriellen aus verschiedenen sächsischen, preussischen u. Fabrikstädten zuzugingen, macht man sich in diesen Kreisen auf eine längere industrielle Krisis gefaßt. Schon gegenwärtig hat der Abjaß bedeutend nachgelassen, und man glaubt aus verschiedenen Anzeichen entnehmen zu müssen, daß es damit noch nicht sein Bewenden hat. Der hauptsächlichste Grund zu der unerfreulichen Wendung liegt in der Ueberproduction der letzten Jahre, der fortdauernden Unmöglichkeit jedes größeren Exports nach den Vereinigten Staaten von Amerika und dem Umstand, daß die französische Industrie wieder als beachtenswerthe Concurrentin auftritt. Die Krisis, wenn sie eintritt, wird selbstverständlich auch auf die so rapid in die Höhe getriebenen Arbeitslöhne einwirken müssen, indem in den Fabriken dann zahlreiche Arbeitskräfte entbehrlich werden. Hoffentlich hat in diesem Falle die Landwirtschaft Nutzen, welche schon seit Jahren mit wirklichem Mangel an Arbeitern kämpft.“

Nach einer Mittheilung sollen für die Fabrikation des Mauer gewehres jetzt alle Vorbereitungen getroffen sein, um spätestens bis Ende 1875 nicht nur die gesammte deutsche Garde und Linien-Infanterie, wie die für den Kriegsfall aufzustellenden

Erjagtruppen derselben mit diesem Gewehr bewaffnen, sondern auch eine ausreichende Gewehrreserve in den Depots niederlegen zu können. Die aptirten Zündnadelgewehre würden dann an die Landwehriinfanterie und die für einen Kriegsfall neu in Bildung genommenen Reserverformationen abgegeben werden. Ueberhaupt aber erwartet man den Bestand an Gewehren schon mit diesem Jahre auf mindestens zwei Millionen bringen zu können. Als eine seit längerer Zeit verfolgte Hauptaufgabe wird die Einführung einer Metall-Einheitspatrone für die sämmtlichen deutschen Handfeuerwaffen erstrebt. (S. M.)

Freund Kladderadatsch hat in diesen Tagen sein 25-jähriges Jubiläum gefeiert. Er ist 1848 in Berlin auf die Welt gekommen „im wunderschönen Monat Mai, wo alle Knospen springen“ und wurde die Blüthe und Blume aller Wigblätter. Am Jubiläumstage hat der Verleger Hoffmann seiner Dankbarkeit freien Lauf gelassen und den Redacturen nicht nur bedeutend höhere Honorare und einen Gewinnantheil contractlich zugesprochen, sondern auch jedem baar 20,000 Thaler überwiehen und der Wittwe Kalischs 10,000 Thlr. Ehrensold zugewiesen.

In Berlin macht man jetzt Proben mit den Br i e s t a u b e n. In diesen Tagen ließ man eine aus der Artillerieschule Morgens 9 Uhr 10 Minuten nach Hamburg abfliegen. Sie traf trotz des Regens und entgegengehenden Windes nach 1 Uhr daselbst an. Sie hat also kaum 4 Stunden zum Fluge gebraucht.

Saarburg, (Lothr.) 6. Mai. Dieser Tage geriet das benachbarte Dorf Hesse in gewaltige Aufregung. Ein Tagelöhner kam aus dem Felde mit der Nachricht, daß jeben die Mutter Gottes ihm erschienen sei. Sie habe ein blaues Gewand getragen, mit goldenen Sternen besäet und auf dem Kopfe eine strahlende Krone. Auf diese Kunde zog Groß und Klein aus dem Dorf, den Geistesseher an der Spitze, an den Ort des Wunders. Aber allgemeine Enttäuschung! Nichts wurde gesehen. Für den Vermittler des Verkehrs zwischen irdischer und überirdischer Welt sollte die Sache jedoch ein häßliches Nachspiel haben. Der Polizei war es nicht entgangen, daß er erst kurz zuvor aus dem Zucht-hause in Nancy, wo er eine mehrjährige Strafe verbüßt hatte, entlassen worden war und außerdem als Gewohnheitskäufer sich eines üblen Rufes erfreut. Er wurde der Justiz überliefert.

An der Börse in Wien ist Heulen und Zähneklappern, die Papiere sind furchtbar gefallen und der Bankrott ist über die Gründer und Spieler hereingebrochen wie die Sündfluth. Das Glöcklein im Börsengebäude, welches jeden einzelnen Bankerott anzeigt, verstummt den ganzen Tag nicht und ist bereits 122 Spielern zum Todtenglöcklein geworden. Der größte Börsenagent (Modern) ist in die Donau gesprungen; die Börse selber ist drei Tage geschlossen. Der Actien-Kassenjammer ist plötzlich so allgemein wie vorher der Actienrausch; denn in Wien hat sich alles dem Spielteufel ergeben vom Börsenkürsten bis zum Kammerdiener; in den Reihen der Spieler, die an ihre Brust schlagen und murmeln: Keine Schuld! steht der ernste Beamte wie der tapfere Offizier, die leichtfertige Soubrette und der gefeierte Opernsänger.

Wien, 10. Mai. Man schätzt die Werthe, die in den letzten 8 Tagen durch die Börsenkrisis verloren gingen, bisher auf 300 Millionen. Die Politik ist ganz unschuldig daran.

Von den furchtbaren Verwüstungen, welche der Regen in der Rotunde sowohl als in den Galerien und in den gedeckten Höfen angerichtet hat, entwerfen die Zeitungen haarsträubende Berichte. Vielen Ausstellern sind dadurch ihre Objekte zu Grunde gegangen. Der Ausstellungsplatz ist bis auf weiteres ein wahres Rothmeer.

In Pesth wurde am Samstag den 10. Mai der Afache Mörder Szoldos, welcher Vater, Mutter, Bruder und Schwägerin ermordete, zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Paris, 10. Mai. Wie die Mitglieder der Rechten über Thiers denken, zeigte sich in einer Versammlung, welche eine größere Anzahl von Mitgliedern heute Nachmittag in Paris abhielt. Es wurden dort die heftigsten Worte gegen Thiers laut. Einstimmig erklärten die Herren, die Republik, welche Thiers in Vorschlag bringen will, nicht anzunehmen und ihn zu stürzen,

falls er sich nicht vollständig ihren Händen überliefern und mit einem Ministerium aus ihrer Mitte regieren will. Verschiedene Kombinationen, um Thiers zu erlösen, wurden in Vorschlag gebracht, darunter auch die, ein aus Buffet (dem Präsidenten der Nationalversammlung), dem Herzog von Larochefoucauld-Bisaccia (dem Präsidenten der Chevauxlegers) und dem General Bourbaki (gegenwärtig Oberbefehlshaber in Lyon) zusammengesetztes Triumvirat an die Spitze der Regierung zu stellen.

In Lavence wird gegenwärtig ein Bier gebraut, das man wie Medizin erst schütteln muß, ehe man es trinkt. Läßt man es stehen, so bildet sich unten ein Bodensatz und oben ist das klare Wasser. Dieses Bier wird, wie uns mitgeteilt wird, auf kaltem Wege gemacht, was unbedingt ein großer Fortschritt gegenüber der bisherigen altmodischen Brauweise ist.

In Basel hat sich ein Notar Schaub, zur Rechenschaftsablage von den Rünsten als Vormundschaftsbehörde aufgefördert, selbst dem Strafrichter gestellt. Er hat ihm anvertraute Verwaltungsgelder in sehr namhaftem Betrage unerschlagen. Nachdem man anfänglich von 100,000 bis 150,000 Franken gesprochen hatte, soll die Ziffer der defraudirten Summe immer noch zunehmen.

Der Sultan ist halb verrückt und ganz unzurechnungsfähig. Niemand vermag mehr etwas über ihn, weder die mächtigsten Gesandten, noch seine liebsten Weiber, am wenigsten die Minister. Sein ganzes Dichten und Trachten ist, die alte Erbfolgeordnung umzustößeln und seinen Sohn zum Sultan zu machen; wer widerspricht, bekommt die seidene Schnur zugesandt. Die Gefahr für Jedes Kopf in der Umgebung des Sultans ist so groß, daß die Verschwörung, dem Leben des Sultans ein Ende zu machen, täglich ausbrechen kann. In Constantinopel und in vielen Provinzen harret Alles des Reichens zum Abfall.

Der Blasbalgflücker von Lyon.

(Fortsetzung.)

Wir wurden getraut. — Vierzehn Tage nach der Hochzeit reisten wir, wie es meine Brodherren verabredet hatten, denen ich auf Gnade und Ungnade übergeben war, nach Montelimar und meine arme Frau glaubte, es gehe auf meine Güter. Mehrere der Kupferstecher sollten uns begleiten, verummumt als Diener oder als Postknechte und Kuriere unserer prächtigen Equipage. Der von mir längst gefürchtete Augenblick der Enthüllung kam endlich heran und bewies sich noch fürchterlicher, als ich vermuthet hatte. Als wir nämlich in meinem Geburtsorte anlangten, ließen die Kupferstecher den prächtigen Reifewagen vor der elenden Hütte anfahren, worin mein armer, aber achtbarer und ehrwürdiger Vater wohnte und vor welcher er soeben bei der Arbeit saß. Nur kam die entsetzliche Eröffnung. Der Wagen hielt. Die arme getäuschte und überraschte Aurora ward herausgehoben, die Kupferstecher scharten sich im Kreise um sie, nahmen ihre Verummumungen ab und derjenige, welchen sie einst auf solch schändliche Weise abgewiesen hatte, ergriff das Wort und sagte zu ihr: „Nein, Madame, sie sind nicht dazu geboren und erzogen, um die Frau eines Kupferstechers zu werden; ein solches Loos wäre allzuviel Ehre für sie gewesen. Ein Blasbalgflücker ist Ihrer würdig und einen solchen haben wir Ihnen auch zum Gatten gegeben.“ — Zitternd und knirschend vor Grimm, hätte ich ihnen gerne geantwortet, allein die Kupferstecher sprangen nun schnell in den Reifewagen und fuhren ungesäumt davon; unsere Größe und unser Reichthum verschwanden mit ihnen, wie die Verwandlungen in einem Theater.

Die arme Aurora hatte kaum gehört, was man ihr gesagt hatte. Die Wahrheit war in ihr aufgedämmert und sie sank in einer Ohnmacht zurück. Man erinnere sich, daß ich nun in Folge meiner Erziehung und meiner Lebensweise in der jüngsten Zeit eine größere Menge von Zartgefühl und Empfindung bekommen hatte. In diesem grausamen Augenblick zitterte ich selber bei dem Gedanken, das Weib zu verlieren, das ich anbetete und bemühte mich, sie ins Leben zurückzurufen. Ich verschwendete die zärtlichste Sorgfalt an sie, und wünschte dennoch beinahe, meine Bemühungen möchten vergeblich sein. Endlich kam sie wieder zur Besinnung, allein in dem Augenblick, wo ihr fast wahnwitziger Blick dem meinigen begegnete, stieß sie mich mit dem Ausruf: „Ungeheuer!“ zurück und fiel aufs Neue in Ohnmacht. Ich machte mir ihren Zustand zu Nutzen, um sie den Blicken der um uns her versammelten Menge zu entziehen, und auf ein armes Strohlager zu legen. Hier blieb ich neben ihr, bis sie die Augen wieder aufschlug; vor ihrem Blicke bedete ich zurück. Der erste Gebrauch, welche sie von ihrer Sprache machte, war die Bitte an mich, sie eine Weile allein zu lassen, und sie wies die stotternden Bekenntnisse und Beherungen meiner Liebe, Scham und Bewissensbisse zurück. Die Nichte des Pfarrers unseres Sprengels, welche zufällig in der Nähe war, blieb jedoch bei ihr und das arme, jugendliche Opfer meines Leichtsinns und meiner Schlechtigkeit — denn Aurora war erst achtzehn Jahre alt — schien für diese Aufmerksamkeit sehr dankbar. Ich verbrachte eine fürchterliche Nacht nach diesem Austritte

— ich selbst war in einer Stimmung, die ich gar nicht beschreiben kann. Um mich selbst war ich weder bekümmert noch bange, aber sie, sie allein erfüllte alle meine Gedanken. Das Schlimmste, was ich befürchtete — denn meine Liebe war noch immer das einzige Gefühl, das mich beherrschte — war, daß ich ihre Achtung und Zuneigung verscherzt haben könnte, die mir zum Leben notwendig war; das Entsetzlichste war mir, Kälte in jenem Auge zu lesen, von welchem mein Friede abhing. Allein, was konnte ich Anderes erwarten? Hatte ich nicht auf eine niederträchtige Weise das fernere Lebensglück dieser jungen Frau mit Füßen getreten und sie mit unerträglicher Schmach und Bitterkeit belastet? — Die Nacht, die ich nach jener Enthüllung verbrachte, war eine Buße, die beinahe jede geringere Sünde gesühnt hätte. Man mag mir glauben, daß ich oft hinüberlief, um mich nach Aurora's Befinden zu erkundigen. Ich erfuhr, daß sie ruhig sei, und ich war in der That nicht wenig überrascht, als sie am Morgen in das Zimmer trat, wo ich mich befand. Sie sah bleich aus, war jedoch ganz gesammelt. Ich fiel vor ihr auf die Kniee und bat sie mit stummer Geberde um Verzeihung, denn ich konnte nicht reden. „Ihr habt mich hintergangen,“ sagte sie, „von Euren künftigen Betragen wird es abhängen, ob ich Euch vergebe. Ziehst wenigstens keinen Vortheil aus der Autorität, die Ihr Euch über meine Person erschlichen habt. Die Nichte des Pfarrers hat mir ein Obdacht in ihrem Hause angeboten, und ich will diesen Zufluchtsort annehmen, bis man meine Lage mit Ruhe überdenken kann!“

Diese Worte beruhigten mich zwar, aber sie waren höchst trügerisch, wie ich bald erfahren sollte, denn schon zwei oder drei Tage nach dieser Begebenheit, die ich in unsäglicher Spannung und in wilden Hoffnungen für die Zukunft verbrachte, erhielt ich zwei Briefe zu gleicher Zeit. Der erste kam von den Kupferstechern, den Urhebern meiner Erhebung und meines Falls; sie schreiben mir, sie hätten durch die nähere Bekanntschaft mit mir eine Freundschaft für mich gefaßt; jeder von ihnen habe ursprünglich eine gewisse Summe zur Ausführung ihres Anschlags unterschrieben, und sie seien, da ihr Muthen gekühlt worden, entschlossen, die Sache nicht weiter zu treiben; sie wollten mich mit Geld und allem Erforderlichen versehen, damit ich in ein Geschäft treten, und damit für Aurora und mich ein anständiges Auskommen erlangen könnte. — Der andere Brief kam von Aurora. „Ein Ueberrest von Mitleid, das ich trotz Eures unverantwortlichen Benehmens noch für Euch fühle,“ schrieb sie mir, „veranlaßt mich, Euch mitzutheilen, daß ich wieder in Lyon bin. Ich bin entschlossen, in ein Kloster zu treten, das mich für immer von Euch trennen wird, allein Ihr mögt Euch darauf gefaßt machen, daß Ihr hinfort vor jedem Gericht in Frankreich erscheinen müßt, um Euch zu verantworten, bis ich eines gefunden habe, das mir Recht widerfahren läßt, und mich von den Fesseln befreit, in welche Ihr Euer Schlachtopfer zu schlagen gewußt habt.“

Dieser Brief brachte mich beinahe zum Wahnsinn. Ich eilte zu dem Pfarrer, konnte aber nichts Näheres über Aurora erfahren, obwohl ich mich überzeugt hielt, daß der Pfarrer und seine Nichte aus Verachtung gegen meinen niedrigen Stand und gemeines Betragen Aurora den Schritt angerathen, den sie gethan hatte. Ich eilte nun nach Lyon zurück, wo die ganze Geschichte inzwischen großes Aufsehen erregt hatte, dort lebte ich übrigens ganz versteckt und unbekannt und verkehrte nur mit den Kupferstechern, welche trotz des strengen Streiches, den sie durch mich gespielt hatten, doch Männer von Ehre und Grobmut waren. Da sie mich meines früheren Lebensunterhaltes beraubt hatten, so machte ich mir kein Bedenken daraus, eine Summe Geldes anzunehmen, mit welcher ich mein Heil im Handel und Wandel versuchen wollte. Sie riefen mir, wie ich dieselbe nutzbar anwenden sollte und ich verwandte sie auf eine Weise, welche sie rasch und ohne Mühe vermehrte. Aurora's Vater hatte mittlerweile alle möglichen Vorkehrungen getroffen, um die Heirath ungültig zu machen. Dies konnte nur durch eine Klage vor den Gerichten geschehen, in welchen der ganze von mir herrührende Betrug genau geschildert wurde, und diese Klage wurde endlich eingereicht. Niemals war vielleicht der Gerichtssaal in Lyon so von Menschen angefüllt, als an dem Tage, wo dieser mein Fall zur Verhandlung kam. Aurora selber erschien vor Gericht und fesselte Aller Blicke, der meinigen gar nicht zu gedenken. Ich war nämlich selber unter den Zuhörern und hatte mich, ungelannt und unbemerkt in eine Ecke gedrückt. Aurora's Anwalt erzählte den ganzen Sachverhalt und führte für das arme Schlachtopfer dieser Tücke das Wort mit einer solchen Beredtsamkeit, daß viele Zuhörer bis zu Thränen gerührt wurden. Für mich war kein Anwalt bestellt worden und Aurora, die nur eine Scheidung erzielen, keineswegs aber die Urheber des ihr angethanen Schimpfes zur Bestrafung ziehen wollte, was ihr ein Leichtes gewesen wäre, würde unbedingt ihren Prozeß gewonnen haben, hätte sich nicht eine Stimme zu meinen Gunsten erhoben. Es war nämlich einer der Kupferstecher, gerade derjenige, welchen sie — wie ich oben erwähnt — so schändlich abgewiesen hatte, für mich als Verteidiger aufgetreten; er hielt einen kurzen Vortrag zu meinen Gunsten, lobte meinen Charakter, be-

wies und bekannte, wie ich in Versuchung geführt worden und wie ich gefallen war. Zum Schlusse wandte er sich an Aurora und sagte: „Ja, Madame, die Gerichte mögen vielleicht erklären, daß Sie nicht seine Gattin seien, aber Sie sind gleichwohl das Weib seines Herzens gewesen. Der Ehevertrag mag für nichtig erklärt werden und kein Makel mehr an Ihnen haften, aber der Makel wird auf einen andern übertragen werden. Können, ja wollen Sie den Schandfleck auf ein Wesen übertragen, das noch unschuldiger als Sie ist?“ Diese Verurteilung ward verstanden und er hatte sie nicht umsonst an ihr Herz gewandt. Aurora erbebt und rief unter strömenden Thränen: „Nein, nein, ich will es nicht!“

(Schluß folgt.)

Allerlei.

— **Pferdehäcksel.** Bekanntlich wurde vor 10 bis 15 Jahren ziemlich allgemein, und zwar nicht nur in der Fach-, sondern auch in der Tagespresse empfohlen, das Häcksel für Pferde so kurz als möglich zu schneiden. Nun hat aber Dr. Haubner in Berlin die Beobachtung gemacht, daß Pferde, denen man das Häcksel sehr kurz geschnitten verabreicht, vielmehr zu Verdauungsbeschwerden disponirt werden, als wenn das Häcksel, mehr lang geschnitten, zur Verabreichung kommt. Erklären läßt sich die Sache leicht so, daß das kurz geschnittene Häcksel sich zu sehr dem Kauproceß entzieht, und in Folge mangelhafter Einspeicherung daher zu Verballungen Anlaß gibt.

— **Fleisch von gemästeten und ungemästeten Thieren in**

Rücksicht des Nahrungswertes. Die Nachweise von Lawes und Hilbert von England, daß der Wassergehalt des Fleisches mit fortschreitender Mästung bedeutend abnimmt und daß ein Pfund Rindfleisch eines gut gemästeten Ochsen fast so viel Nährstoffe enthält als 2 Pfund von ungemästeten Ochsen, haben durch neuere Versuche ihre volle Bestätigung gefunden. Darnach leuchtet das Unzweckmäßige einer polizeilichen Fleischtaxe ohne Rücksicht auf Qualität ein, denn sie nöthigt den Konsumenten häufig für 1 Pfd. Fleisch den doppelten Werth zu zahlen, und verleidet dem Viehzüchter die Lust zur Erziehung guten Mastfleisches, weil er durch die Taxe beim Verkauf nicht genügend entschädigt wird.

— **Zur Kälberzucht.** Daß man bei der Preisbestimmung der Nutzthiere nicht nur die Herftammung, den Nutzungswert, das Gewicht und das Alter zum Preismaßstabe nimmt, sondern auch die Form des Thieres mit in die Rechnung zieht, ist zwar allgemein bekannt. Gleichwohl aber wird fort und fort bei der Aufzucht der Kälber die Form der jungen Thiere dadurch verdorben, daß man ihnen nach ihrer Abgewöhnung die Nahrung zumeist in Form von Getränken verabreicht. Tagtäglich wird wiederholt der Bauch der Thiere mit Flüssigkeit überfüllt. Die schlankte Gestalt, die man an jedem Thiere genau sieht, verliert sich dadurch rasch; es bildet sich ein sogenannter Bauch, in Folge dessen auch die Hüft- und Kreuzknochen hervortreten, der Rückgrad sich abwärts biegt und so die von Natur aus schlankte und runde Form in die sackige und eckige Form übergeht. Man sollte jungen Thieren alles Futter nur im trocknen Zustande verabreichen und sie das Getränke in Form von klarem Wasser nach Belieben nehmen lassen.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

K. Oberamtsgericht Nagold.

Schulden-Liquidationen.

In nachbenannten Gantfachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den nachbenannten Tagen und Orten vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Rezepte ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpfandsgläubiger — welche weder in der Tagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, und die Unterpfandsgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefaßten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Gantanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger-ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutionsgesetzes vom 13. November 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktioprozesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlassvergleichen als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines bessern Käufers vom Tage der Liquidation an, oder wenn der Liegenschaftsverkauf erst später stattfindet, vom Tage des letzteren an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausführende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
Oberamtsgericht Nagold.	13. Mai 1873.	Christian Bühler, Fuhrmann und Schuhmacher in Nagold.	28. August, 1873, Vormittags 9 Uhr.	Nagold.	Liegenschafts-Verkauf am 27. August, Vormittags 9 Uhr.

Revier Hofstett.

Aukholz-Verkauf.



Am Freitag den 23. Mai, 10 Uhr, in Enzklösterle, aus Wolfsrüden, Heuweg, Mühlhalbe und Enzrüden: 2279 Stück Nadelholz-Lang- und 271 Stück Sägholz.

Altenstaig den 12. Mai 1873.

K. Forstamt Herbegen.

Nagold.

Holz-Verkauf.



Am Dienstag den 20. Mai, im Stadtwalddistrikt Kiltberg, Abtheilung Buttenuhlesberg. 20 Raummeter eichene Spaltholz, 31 Raummeter eichene Scheiter, 46 Raummeter eichene Prügel, 2 Raummeter aspene Scheiter, 6 Raummeter aspene und lindene Prügel, 8 Raummeter tannene Scheiter, 129 Raummeter tannene Prügel, 690 Stück eichene, 2750 Stück gemischte Laubholz- und 6920 Stück Nadelholz-Wellen.

Zusammenkunft im Schlag bei Nr. 1, Vormittags 9 Uhr.

Am Freitag den 23. Mai, im Stadtwalddistrikt Kiltberg, Abtheilung Molte. 309 Raummeter tannene Prügel, 8390 Stück Nadelholz-Wellen. Zusammenkunft beim städtischen Hopfengarten, Vormittags 9 Uhr. Den 14. Mai 1873.

Gemeinderath.

Aufgebot eines Pfandscheins.

Adam Schaible, Tagelöhner in Enzthal, O.N. Nagold, nahm im Jahr 1846 bei der Stiftungspflege zu Simmersfeld ein zu 4 1/4 % verzinsliches Anlehen von 500 fl. auf, und verpfändete zur Sicherheit der Darleiherin unterm 30. Juni 1846,

mit erstem Recht ein Haus und verschiedene Güterstücke im Gesamt-Anschlag von 1000 fl., worüber ein Pfandschein ausgestellt, und der Pfand-Gläubigerin zugewandt wurde.

Die Schuld wurde im Jahr 1866 heimbezahlt, und soll nun die Verpfändung gelöst werden; es ist jedoch der gedachte Pfandschein verloren gegangen, weshalb auf Antrag des Vertheiligten an den unbekanntem Inhaber desselben hiemit die Aufforderung ergeht, solchen binnen 3 Monaten hieher vorzulegen, oder dessen Besitz anzuzeigen, widrigenfalls derselbe nach fruchtlosem Ablauf der Frist für kraftlos würde erklärt werden.

Lüdingen, den 30. April 1873. Die Civilkammer des K. Kreisgerichtshofs. Für den Vorstand: Obertribunalrath Finckh.

Nagold.

Größere Spiegel

in Kugbaum, Rococo, und Goldbleistrahmen, sowie Spiegelgläser hält stets auf Lager Gottlob Knodel.

Süddeutsche allgemeine Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Garantiefond Gulden 500,000

Die Gesellschaft versichert gegen Hagelschaden Bodenerzeugnisse aller Art, Korbweiden, Gärtnereien und Fensterscheiben. Stroh kann nach Belieben mitversichert werden oder unberücksichtigt bleiben.

Prämien-Nachschüsse zu den Schadenzahlungen werden nicht erhoben.

Die Unterzeichneten geben auf Verlangen über die Gesellschaft und deren Statuten weitere Auskunft und erbiten sich zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen.

Georg Sick in Stuttgart.

Subdirector für Württemberg & Hohenzollern, sowie die Agenten:

in Nagold: J. G. Pfeleiderer, Kaufmann,
in Hailerbach: W. Morlok.

Hailerbach,
Oberamts Nagold.

Lang- & Klobholz-Verkauf.



Die hiesige Stadt-
gemeinde verkauft
Freitag den 16. d.
M., Vormittags 10
Uhr, 489 Stück
Langholz mit
450,57 Restmeter,
106 Stück Säglöcher, mit 53,23 Restmeter,
wozu Liebhaber auf das hiesige Rathhaus
eingeladen werden.

Das Holz ist schon gefällt und kann
auf Verlangen jeden Tag vorgezeigt werden.
Den 11. Mai 1873.

Gemeinderath.

Roßfelden.

Getränke-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft wegen Wirth-
schafts-Verpachtung circa 2 1/2 Eimer reinen
dikrothen Nectar-Wein, sowie circa 10 Zmi
Frucht Branntwein und kann jeden Tag
ein Kauf abgeschlossen werden.

Hirschwirth Bühler.

Wildberg.

300 & 500 fl. Pfleggeld

sind zum Ausleihen bei
J. Pfost, Glaxer.

Rohrdorf b. Nagold.

Mühle-Verkauf.



Der Unter-
zeichnete ist be-
auftragt, die
Leuz'sche
Mahlmühle
zum wiederhol-
ten zweiten Verkauf zu bringen. Dieselbe,
vollständig und neu eingerichtet, enthält 4
Mahl- und 1 Gerbgang, sowie 1 Schwing-
mühle. Die Wasserkraft ist vorzüglich, so
dass selbst beim niedersten Wasserstand das
Geschäft keine Unterbrechung erleidet. Mit
der Mühle können etwa 30 Morgen Acker
und Wiesen mit erworben werden, und es
wäre daher einem umsichtigen Geschäfts-
manne durch die vielen umliegenden Orte
eine sichere Existenz geboten.

Der zweite Verkauf findet am
Montag den 26. Mai,
Nachmittags 1 Uhr,
auf dem Rathhaus hier statt und wird be-
sonders bemerkt, daß bei einem annehmbaren
Offerte sogleich Zusage erfolgt.

Die Bedingungen werden günstig gestellt.
Nach Umständen kann auch eine Verpach-
tung statt haben.

Lehre, Mühlebesitzer
in Nagold.

Hailerbach.

Aus seiner Carl Maier'schen Pflege
hat gegen gesetzliche Sicherheit mit 5%
Verzinsung

100 fl.

auszuleihen

Gemeinderath Furch.

Hailerbach.

Aus seiner Friedrich Maier'schen Pflege
hat gegen gesetzliche Sicherheit

130 fl.

auszuleihen

Gemeinderath Furch.

Nagold.

Seiler-Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, der das Seilerhand-
werk erlernen will, findet unter billigen
Bedingungen eine Lehrstelle bei
Seiler Seyerle.

Nagold.

Alle Sorten Kunstmehl,

Gries, Kastor, sowie Futtermehl und
Kleie empfiehlt in schönster Ware und
zu den billigsten Preisen

die Kunstmehlniederlage
von Wilhelm Schnailh,
vis-à-vis dem Löwen.

Wildberg.



Der Unterzeichnete
verkauft am Samstag den
17. d. M., Vormittags
8 Uhr, 9 Stück sehr schöne

Milchschweine.

Widmaier,
zur Mittelmühle.

Nagold.

Zwei große Scheurenbarn

hat sogleich zu vermieten
Friedr. Maier, Bäcker, junior.

Bädereröffnung!

Meine Badkabinete stehen nun wieder
allen anständigen Personen zur Verfügung,
welche sich an die daselbst angeschlagene
Badeordnung halten wollen. Die vielen
mir bereits zugewandten Anmeldungen
machen zeitige Vorausbestellung der Bäder
nöthig. Es werden auch Nadel, Salz und
andere Bäder gegeben, auch kann wieder
auf mindestens 10 Bäder abonniert werden.
Nagold, 14. Mai 1873.

J. Kober, Apotheker.

Nagold.

Wohnung zu vermieten!

In meinem Hause an der Calwer Straße
kann ich 2 bis 3 Zimmer nebst Küche und

Holzplatz entnehmen, welche zur Miete
sogleich abgegeben werden.

Friedr. Essig.

Hailerbach.

Geschäfts-Empfehlung.

Ich mache die ergebnisse Anzeige, daß
ich neben meinem Flanellgeschäft auch ein
Lager schöner Auswahl in Sommerstoffen
jeder Art, nebst Spezerei-Waren führe.

Ich führe nur gute & schöne Ware
und werde meine Abnehmer so billig als
möglich bedienen.

Jung Gottlob Renz
in der Rosenstraße, unterhalb der Traube.

Nagold.

Wohnungs-Veränderung & Empfehlung.

Wir erlauben uns, die ergebene Anzeige
zu machen, daß wir für das bisherige
Zutrauen danken und bitten zugleich es
uns auch auf diesem Platze geben zu wollen.

Gramer, Conditior
beim Rathhaus.

Glycerin-Seife

zum medizinischen Gebrauch,
ist unübertroffen zur Erzielung einer reinen,
zarten und weißen Haut; sie heilt bei län-
gerem Gebrauch alle nassen und trockenen
Flechten, durch Krankheit entstandene Narben
und alle auf Pilzkeimung beruhenden Haut-
ausschläge.

Recht zu beziehen à 7 und 9 kr. bei
G. W. Zaiser.

Frucht-Preise.

Nagold, 10. Mai 1873.

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Neuer Dinkel	7	—	5	18	5	—
Kernen	—	—	8	—	—	—
Haber	4	30	4	22	4	12
Gerste	6	20	6	8	6	—
Rübsenfrucht	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	5	33	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—
Koggen	6	15	6	6	6	—
Wicken	—	—	—	—	—	—
Erbisen	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—

Calw, 10. Mai 1873.

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen	8	35	8	2	7	48
Weizen	—	—	—	—	—	—
Gemisch	—	—	—	—	—	—
Dinkel alter	5	30	5	19	5	12
Haber gem.	4	42	4	32	4	24
Gerste	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—

Frankfurter Cours

am 13. Mai 1873.

Listolen	9	fl.	39	—	41	kr.
Pr. Friedrichsd'or	9	fl.	36 1/2	—	57 1/2	kr.
Holl. 10-fl.-St.	9	fl.	52	—	54	kr.
Dollars in Gold	2	fl.	25	—	26	kr.
Engl. Sovereigns	11	fl.	45	—	46	kr.
20-Francs-Stücke	9	fl.	19 1/2	—	20	kr. 1/2
Russische Imper.	9	fl.	40	—	42	kr.